

Rezension

**Maria Kräuter, Willi Oberlander, Frank Wießner (2009):
Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler. Analysen, Perspektiven,
Existenzgründung. Hg. IAB; Band 320; Nürnberg/Bielefeld; Verlag W. Bertelsmann;
ISBN 978-3-7639-4010-3; 265 Seiten; 29,90 €**

Von Uwe Lammers; M.A. (uwe.lammers@alumni-soziologie.de)

Man könnte das Werk und die Erkenntnis schlicht und einfach nur kommentieren mit der etwas frei interpretierten Formel *“Es muss nicht immer alles nur schlecht sein, nur weil Geistes- o. Sozialwissenschaft drauf steht!”* Damit würde man entsprechend soziologisch dem schwachen Selbstbewusstsein und der vermutet mangelhaften Marktgängigkeit dieser vermeintlich brotlosen Disziplin(en) begegnen, welche auch die Autoren selbst im Buch öfter aufgreifen und zuweilen an mehr Sendungsbewusstsein appellieren.

Allerdings liegt die erste Hürde bereits im Titel selbst. Singulär auf *Geisteswissenschaften* bezieht sich die Überschrift, in der sich mancher Soziologe dezidiert nicht wieder finden möchte. Und man mag sich streiten, ob sie zu nun dieser Fachrichtung gehören oder nicht. Dennoch erweitern die Autoren bereits auf den ersten Seiten ihren Untersuchungsgegenstand auf *Geistes-, Kultur- u. Sozialwissenschaftler* und führen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Text entsprechend weiter sehr gut und gelungen aus. Ein hohes Verdienst des Buches und der Autoren ist es, den großen Umfang an unterschiedlichen Abschlüssen, Berufen und Arbeitsmarktchancen im Text recht eingängig reduziert zu haben. Es zeigt sich auch hier, dass allen Absolventen oft gemein ist, dass sie mit ihrem jeweiligen Abschluss keine direkte ausbildungsadäquate Tätigkeit erwartet, wie etwa den Handwerker, der mit entsprechendem Abschluss Maurer, Bäcker, Maler oder Klempner (usw.) wird. Oder mit einer anderen oft kolportierten Annahme: *Der Arbeitsmarkt sucht zwar zumeist keine Sozialwissenschaftler, benötigt sie aber dringend!* Denn insbesondere die Anforderungen und erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten eines sozialwissenschaftlichen Studiums befähigen für ein breites qualifiziertes Spektrum am Arbeitsmarkt, so auch die Autoren. Und pessimistische Aussichten lassen sich aus den Statistiken der Arbeitslosigkeit etwa nicht ableiten. Gleichwohl Berufsfindung, Berufswahl, Einkommen oder alternative Existenzgründung auch immer eine Vielzahl von persönlichen und individuellen Komponenten beinhaltet, die nie pauschal beurteilt werden kann.

Den Autoren gebührt das Kompliment, mit ihrem Werk einen sehr gut lesbaren und übersichtlichen Inhalt geschaffen zu haben. Er ist fernab jeglicher Datenfriedhöfe, die lediglich eine Tabelle nach der anderen präsentieren und zwischendurch statistische Fachtermini auswälzen. Die Arbeit versteht sich als Fortsetzung und auch Zusammenführung verschiedener Forschungen, Erhebungen und ihrer Ergebnisse und auch der persönlichen Erfahrung der Verfasser aus Forschung, Literatur und Beratung. Damit ist eine anspruchsvolle, aber den Leser keineswegs überfordernde Ausgabe gelungen, die sich dem vielfach fachlich interessierten und engagierten Leser sowohl als recht spannende Lektüre wie auch als aufschlussreiche Daten- u. Informationsquelle präsentiert.

Der Band umfasst fünf mehr oder weniger umfangreiche und aufeinander aufbauende Kapitel, die dezidiert wissenschaftlich aufgebaut und abgefasst sind. Neben der knappen Einleitung im ersten Abschnitt liefert das Buch im zweiten Kapitel eine erste umfassende Analyse mit Erläuterung der Fragestellung und anschließend detail- u. kenntnisreicher Darstellung der Arbeitsmarktindikatoren, aber auch der statistischen Abbildung der Studenten- u. Absolventenzahlen der geistes-, kultur- u. sozialwissenschaftlichen Fächer. Stichworte wie Bologna und Lissabon, aber auch das akademische Prekariat und die omnipräsente Selbstvermarktung und Individualisierung spielen genuin auch hier eine Rolle, ohne ein abschließendes Pro oder Contra liefern zu wollen. Das dritte und vierte Kapitel bieten eine erste nähere und dann vertiefende Übersicht zu Fragen der Existenzgründung. Entsprechend lässt sich insbesondere dieser Abschnitt auch als Handbuch und versierter Ratgeber lesen resp. benutzen und man spürt, mit welcher Verve die Autoren ihrer Profession nachgehen. Das fünfte und letzte Kapitel liefert dann noch einmal in aller Kürze praktische Tipps, Hinweise und Adressen für Existenzgründer.

Alles in allem ein sehr lesenswertes Buch - und keine trockene Studie!